

# Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswohl“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7745.

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitigen Werthe über deren Raum 20 Pfennige, für zweifach und dreifach 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen 1. d. Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 140.

Samstag, den 18. Juni 1898.

9. Jahrgang

## Politische Uebersicht.

### Die Reichstagswahlen.

#### 36 Socialdemokraten gewählt!

Gewählt sind nach den bis jetzt vorliegenden endgültigen Nachrichten:

Haase - Königsberg.  
Singer - Berlin IV.  
Liebknecht - Berlin VI.  
Stadthagen - Nieder-Barnim.  
Zubeil - Teltow-Beckow.  
Schorlan? - Breslau.  
Pannsch - Magdeburg.  
v. Elm - Pommernberg.  
Frohme - Altona.  
Regen - Kiel.  
Mollenbuh - Elberfeld.  
Reister - Hannover.  
Schmidt - Frankfurt a. M.  
Kaden - Dresden-Neustadt.  
Horn - Dresden-Land.  
Geher - Leipzig-Land.  
Schippel - Chemnitz.  
Auer - Glauchau-Meerane.

Stolle - Zwickau.  
Seifert - Stolberg.  
Hofmann - Reichenbach.  
Wurm - Weiz.  
H. - Weiz.  
H. - Weiz.  
Reichhaus - Sonneberg.  
Hofmann - Rudolstadt.  
Vebel - Hamburg I.  
Dieb - Hamburg II.  
Mehger - Hamburg III.  
Schwarz - Lübeck.  
Vollmar - München II.  
Dertel - Nürnberg.  
Dueb - Mülhausen.  
Kloß - Stuttgart.  
Ulrich - Offenbach.  
Hoch - Hanau.

Stichwahlen haben wir in folgenden 86 Kreisen:

Rittau mit Nat.-Lib.  
Lößau mit Conf.  
Dresden-Alstadt mit Conf.  
Weihen mit Antif.  
Rohwein mit Nat.-Lib.  
Leipzig-Stadt mit Nat.-Lib.  
Zschopau-Gleinau mit Conf.  
Flauen mit Conf.  
Berlin I mit Conf.  
Berlin II mit Conf.  
Berlin III mit Conf.  
Berlin V mit Conf.  
Brandenburg mit Conf.  
Danzig-Stadt mit Conf.  
Stettin mit Conf.  
Erfurt mit Conf.  
Mühlhausen mit Conf.  
Halle a. S. mit Nat.-Lib.  
Waldburg i. Schl. mit Conf.  
Liegnitz mit Conf.  
Görlitz mit Conf.  
Breslau-Ost mit Conf.  
Adl.-Stadt mit Conf.  
Lennep-Mittmann mit Conf.  
Solingen mit Nat.-Lib.  
Braunschweig mit Nat.-Lib.  
Lifagen-Höchst mit Nat.-Lib.  
Schweide mit Conf.  
Schweidnitz mit Conf.  
Sorau-Forst mit Conf.  
Flensburg mit Antif.  
Ludwigshafen mit Nat.-Lib.  
Bitterfeld mit Conf.  
Weimar mit Conf.  
Bayreuth mit Nat.-Lib.  
Pessdam mit Conf.  
Eoburg mit Conf.  
Lauenburg mit Conf.  
Hamburg mit Nat.-Lib.  
Weigensfeld mit Conf.  
Dithmarschen mit Nat.-Lib.  
Göttingen mit Welfe.  
Wiesfeld mit Centr.

Dortmund mit Nat.-Lib.  
Wiesbaden mit Conf.  
Kassel mit Nat.-Lib.  
München I mit Nat.-Lib.  
Kaiserlautern mit Bauernbund.  
Hof mit Nat.-Lib.  
Cannstatt mit Nat.-Lib.  
Heilbronn mit Volksp.  
Göppingen mit Bauernbund.  
Karlsruhe mit Nat.-Lib.  
Mannheim mit Nat.-Lib.  
Sondershausen mit Bund.  
Eisenach mit Conf.  
Dessau mit Welfe.  
Bernburg mit Nat.-Lib.  
Schwerin mit Nat.-Lib.  
Rostock mit Conf.  
Barel mit Conf.  
Gießen mit Antif.  
Friedberg mit Nat.-Lib.  
Darmstadt mit Nat.-Lib.  
Ratzeburg mit Centr.  
Worheim mit Centr.  
Apolda mit Conf.  
Calbe-Hersleben mit Nat.-Lib.  
Halberstadt mit Nat.-Lib.  
Frankfurt a. O. mit Conf.  
Cottbus mit Conf.  
Breslau-Land mit Conf.  
Fritz mit Liberal.  
Düsseldorf mit Centr.  
Goslar mit Nat.-Lib.  
Hagen mit Conf.  
Köln-Ludau mit Conf.  
Holzminde mit Conf.  
Stade mit Nat.-Lib.  
Geestmünde mit Bund d. Ldb.  
Nienburg mit Welfe.  
Wörzburg mit Centr.  
Hameln mit Nat.-Lib.  
Wangeln mit Nat.-Lib.  
Oberbarnim mit Conf.  
Brandenburg mit Conf.

Angeichts des Umstandes, daß die socialdemokratische Partei nach obiger, in Einzelheiten noch der Berichtigung unterliegender Aufstellung in 26 Kreisen mit Conservativen, in 28 mit Nationalliberalen in Stichwahl sich befindet und daß fast überall die bürgerlich oppositionellen Stimmen den Ausschlag geben dafür, ob ein Mann der Reaction oder ein entschiedener oppositioneller Vertreter in den Reichstag entsandt werden soll, begreift sich der Eifer der Sammelpolitiker, diese schwankenden Elemente des Bürgerthums für sich einzufangen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt denn auch in hochofficiösem Sperrdruck:

„Nachdem in der Hauptwahl den bürgerlichen Parteien Gelegenheit gegeben war, die Parteirichtung jedes Wählers zum Ausdruck zu bringen, wird es bei den zahlreichen Stichwahlen, an denen die Socialdemokratie theilnimmt, die politische unabweisbare Pflicht aller Parteien sein, ihre Stimmen auf die Candidaten zu vereinigen, welche den Socialdemokraten gegenüber stehen.“

Und die „Kreuzzeitung“ fordert, ungehäumt die Parole „Gegen die Socialdemokratie“ auszugeben. Sie schreibt:

„Gegen die Socialdemokratie! Das ist in der That die Parole, die in allen denjenigen Fällen ausschlaggebend sein muß, wo Socialdemokraten in der Stichwahl stehen. Hat die Zersplitterung der Stimmen durch unnütze und erfolglose Sondercandidaturen in der Hauptsache dazu beigetragen, daß die Entscheidung des Wahlschlusses nicht überall im ersten Wahlgange erfolgen konnte und daß socialdemokratische Candidaten nicht ohne Aussicht auf Erfolg in die Stichwahl gelangt sind, so muß alles aufgegeben werden, um diesen Fehler nunmehr wieder gut zu machen. Alle königstreuen und patriotischen Männer darf nur noch der Gedanke beherrschen, keinen Socialdemokraten bei den bevorstehenden Stichwahlen zum Siege gelangen zu lassen. Der Ruf zur Sammlung erschalle darum laut und einbringlich in den deutschen Landen, der Ruf und die Mahnung an diejenigen Wähler, die noch einmal an die Urne zu schreiben berufen sind, in wahrhaft patriotischer Einsicht alle Verstimmungen und Enttäuschungen zurückzulassen und einzig zu sein im Kampfe gegen die revolutionäre Socialdemokratie. Mag es dem Einzelnen auch eine noch so große Ueberwindung kosten, einem Candidaten, den er bis gestern bekämpft hat, am Stichwahltage seine Stimme zu geben: es muß geschehen! Man denke dabei daran, daß man nicht für den mißliebigen Candidaten, sondern gegen die Socialdemokratie stimmt.“

Natürlich, wenn es jetzt gelänge, diejenigen bürgerlichen Elemente, die von der agrarisch-conservativen Sammelpolitik nichts wissen wollen, weil deren Ziele ihre Interessen schwer verletzen, als richtige Sumpel einzufangen mit dem Schlaraffenland, „Gegen die Socialdemokratie“, dann hätten Herr von Miquel und seine Bundesgenossen alle Ursache zum Triumph, dann hätte die Reaction in der That einen glänzenden Sieg errungen.

Ob der seine Plan der Reaction gelingen wird, wissen wir nicht. Das Verhalten des Herrn Eugen Richter deutet fast darauf hin, als ob das Liebeswerben der Reactionären nicht vergeblich sein sollte. Er appellirt in etwas schüchtern Weise in seiner „Frei. Ztg.“ an die Hilfe der Reactionäre für die Berliner Stichwahlen des Freisinnigen.

Die „Berliner Volkszeitung“, ein unabhängiges freisinniges Blatt, schreibt dagegen der Reaction einen deutlichen Abgabebrief. Sie sagt:

„De- und wehmüthig betteln schon heute eiliche reactionäre Blätter unter dem Eindrucke der Niederlage der Sammelstaatsregierung um die Stimmen der verhassten Freisinnigen. In den paar Stunden des gestrigen Abends, in denen die Spießposten über das Fiasco der Liebesgabenherolde und Rabatt-Patrioten einliefen, hat sich der plebejische Haß der Junkerlichen gegen den Liberalismus in eitel Freundschaft und

Liebe verwandelt. Mit gefalteten Händen und heuchlerischem Augenaufschlag senden sie ihre Stoßfeuer zu der Parteileitung der freisinnigen Volkspartei empor, kniefällig um Parbon bittend. Dem Freisinn wollen sie ihre Mannen lieblich für die Stichwahlen zur Verfügung stellen, wenn dieser den feingigen die entsprechende junterfreundliche Gegenleistung zuantutet. Dieses saubere Geschäft ist nämlich der einzige Strohhalm, an den sich die wahlvertrauten Herrenmenschen noch klammern können, um nicht am 24. Juni ganz in den Schlamme zu versinken. Nun ist es ja leider richtig, daß in einzelnen Wahlkreisen vor fünf Jahren die Freisinnigen in der Stichwahl so verblendet gewesen sind, gehoramt die Steigbügel unreactionären Abgeordneten zu halten, die es vom Scheitel bis zur Sohle werth waren, von den Socialdemokraten mit freisinniger Hilfe in den Sand geworfen zu werden, und aus dieser politischen Thorheit scheinen die Reactionären den Muth zu schöpfen, den Freisinnigen jetzt eine gleich selbstmörderische Dienstleistung zu Gunsten der Rückwärtsseherei zuzutrauen. Allein wir erwarten diesmal mit Bestimmtheit, daß sich die Herren, welche folgergestalt die Freisinnigen dazu mißbrauchen möchten, der Reaction wieder ein wenig auf die Beine zu helfen, eine gründliche Abfuhr holen. Es hieße, die Theil-Erfolge der Hauptwahl in Frage stellen, ja vernichten, wenn die Freisinnigen in die plump gestellte Fuchsfalle gingen und sich dadurch zwischen Donnerstag und Freitag zu Handlangern der Reaction degradirten.

Für jeden wirklich freisinnigen Mann giebt es nur eine Erkenntnis aus der Situation heraus: die Nothwendigkeit der Fortsetzung des Kampfes gegen die Reaction an der Seite der Socialdemokratie. Auch die Socialdemokratie verschließt sich dieser eisernen Nothwendigkeit nicht. Sie wird überall die freisinnigen Candidaten gegen die Reaction unterstützen.

Wo Freisinn und Socialdemokratie untereinander in Stichwahl stehen, mögen sie den Kampf ehrlich und tapfer ausfechten. Wo aber einer der beiden Theile gegen die Reaction engagirt ist, da heißt es Schulter an Schulter kämpfen, damit den reactionären Parteien, unter welchem Sondernamen sie auch ihr politisches Gewerbe der Volksverdummung und Volksverleumdung betreiben, die wohlverdiente Züchtigung zu Theil werde.

Ganze Arbeit gilt es zu machen! Nicht auf halbem Wege darf stehen bleiben, wer es ernst meint mit der Aushaltung besserer Zeiten! Darum auf in die Stichwahl Alles, was ehrlich oppositionell ist, mit dem Ruf:

Nieder mit der Reaction!

Das sind verständige Worte, die hoffentlich in allen wirklich freisinnigen Kreisen gebührende Beachtung finden werden. Die Socialdemokratie wird es ihrerseits gewiß nicht an thatkräftigster Unterstützung der Freisinnigen im Kampfe mit der Reaction fehlen lassen. Für uns gilt in den Stichwahlen lediglich die Parole:

Gegen Reaction, gegen Junkerthum und Sammelpolitik!

### Es „kriecht“ wieder!

Was geht vor? Unter dieser Ueberschrift stellt der Berliner Gewährsmann der „Köln. Volksz.“ Betrachtungen an über das Verhältniß der einzelnen Minister zu einander aus Anlaß des Briefes des Fürsten Hohenlohe an den Prinzen Carolath und die Berichtigung in der „Kreuzzeitung“ dazu. Fürst Hohenlohe

— Sprich mir nicht davon! erwiderte Madame Bourdelais. Ich bin wüthend. . . Man fängt uns nun durch diese kleinen Besen! Du weißt, daß ich für mich keine Thorheiten begehe, aber wie willst Du den Kleinen widerstehen, denen Alles gefällt? Ich war hergekommen, um sie spazieren zu führen, und nun pflandere ich den Laden!

Mouret, der mit Ballagnose und Herrn de Boves noch bestand, hörte lächelnd zu. Herr de Boves hatte geschickt mandvirirt, um sich Madame Guibal zu nähern, und er versuchte ein zweites Mal, Ballagnose im Gedränge zu verlieren, doch dieser, den das wirre Treiben ermüdete, beilte sich, den Grafen einzuholen. Denise war wieder stehen geblieben, und wartete bis die Damen weitergehen würden. Sie hatte ihnen den Rücken zugewendet und Mouret stellte sich als lebe er sie nicht. Doch Madame Desforges, die mit dem feinen Spärsinn der eifersüchtigen Frau Alles beobachtete, zweifelte nicht mehr. Während er sich vor ihr verneigte und als artiger Hausherr einige Schritte vor ihr herging, überlegte sie und sann nach, wie sie ihn des Verraths überführen könnte.

Herr de Boves und Ballagnose, die mit Madame Guibal vorausgingen, kamen indeß in die Spizen-Abtheilung.

— Sieh da! sagte Ballagnose aufs Höchste überrascht. Sie sagten doch, Madame de Boves sei lebend. . . Doch dort ist sie ja, dort hinten, mit Fräulein Blanche.

Der Graf suchte unwillkürlich zusammen und wartete Madame Guibal einen verzerrten Blick zu.

— Si wahrhaftig! sagte er.

Nachdem sie mit ihrer Tochter alle Abtheilungen durchwandert hatte, ohne etwas zu kaufen, war Madame de Boves in die Spizen-Abtheilung gelangt. Obgleich sie lebendig war, stand sie doch nun vor der Labentafel. Sie wählte in dem Spizenhaufen, ihre Hände wurden weiß, die Fingerringe bis zu den Schultern. Plötzlich, als ihre Tochter den Kopf

## Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. H. Rosé.

(Sechsbändige erste Auflage bei J. Neumann, Neudamm.)

62)

Rachdruck verboten.

In dem Blick, den Denise auf sie richtete, lag so ernste Würde und so unschuldsvoller Frei-muth, daß Henriette verlegen wurde.

— Wenn Sie mir nichts Passendes zeigen können, sagte sie barsch, so führen Sie mich in die Abtheilung der Roben und Costüme.

— Warten Sie! rief Madame Marty. Ich gehe mit Ihnen. . . Ich wollte mir ein Kleid für Valentine ansehen.

Marguerite ergriff den Stuhl an der Lehne und zog ihn auf den Hinterbein hinter sich her. Denise trug nur die paar Meter Foulard, die Madame Desforges gekauft hatte. Es war eine kleine Lagereise, da die Roben und Costüme sich im zweiten Stockwerk am andern Ende der Magazine befanden. Madame Marty erklärte, daß sie todmüde sei, aber Mourets Genie hielt sie aufrecht. Unterwegs machte sie in jeder Abtheilung Halt, zunächst bei den Brautausstattungen, angelockt durch die von Pauline dort feilgebotenen Hemden, und Marguerite wurde ihren Stuhl los, den nun Pauline übernehmen mußte. An der Baby-Wäsche kamen die Damen vorbei, ohne etwas zu kaufen, doch dann wurde Madame Marty wieder schwach. Sie unterlag der Versuchung der Reihe nach vor einem schwarzen Satin-Corset, Pelzmannschetten, die der Jahreszeit wegen zu herabgesetzten Preisen verkauft wurden, und russischen Spizen zum Garniren der Tischwäsche. Alles das häupte sie auf den Stuhl, die Packete wuschlen immer mehr an, der Stuhl knachte unter ihnen, und die

kaum noch weiter zu ziehen, in dem Maße, in dem sein Gewicht immer größer wurde.

Während zwei Conomis ihn in das zweite Stockwerk emporzogen, kaufte Madame Marty noch sechs Eisenbeinköpfe, seibene Mäuschen und einen emailirten Streichholzfaß.

Im zweiten Stockwerk begann die Reise aufs Neue. In der Möbel-Abtheilung erregte ein Arbeitstischchen das Verlangen von Madame Marty. Ihre Hände zitterten und sie bat lachend Madame Desforges, sie abzuhalten, ferner noch Geld anzugeben, als die Begegnung mit Madame Guibal ihr zu einer Entschuldigungsverhals.

— Lassen Sie das Tischchen nur getrost zu Ihnen bringen. Man stellt es in den Salon und sieht es sich an. Wenn es Ihnen dann nicht mehr gefällt, so schicken Sie es zurück.

— Das ist eine Idee! rief Madame Marty. Wenn mein Gatte mir zu viel Vormüthe macht, gebe ich Alles zurück. . . Und das war für sie ein genügender Entschuldigungsgrund, sie zahlte nicht mehr, sie kaufte darauf los, mit der stillen Absicht, Alles zu behalten, denn sie gehörte nicht zu den Frauen, die zurückgaben.

Man hatte den Stuhl zurücklassen müssen. . . Das Gewicht war zu groß geworden, er drohte zusammenzubrechen; und es war vereinbart worden, daß alle Einkäufe zu einer bestimmten Rasse gebracht und dann von dieser in das Versandbureau befördert werden sollten.

Dann begannen die Damen, von Denise geführt, wieder umherzustreifen. Man sah sie auf's Neue in allen Abtheilungen. Vor dem Lesealon stieß sie auf Madame Bourdelais und ihre drei Kinder. Die Kleinen waren mit Packeten beladen: Mabeleine trug unter dem Arm Stoff zu einem Kleide, Edmond eine Auswahl kleiner Schuhe, und der Kleinste, Lucien, hatte ein neues Käppi angefaßt.

— Du bist auch da! rief Madame Desforges lachend ihrer Nennionscousine entgegen.

— Du bist auch da! rief Madame Desforges lachend ihrer Nennionscousine entgegen.



hat bekanntlich dem Prinzen Carolath gegenüber erklärt, er habe von der von einem „Unberufenen“ stammenden „Berichtigung“ nichts gewußt, die „Kreuzzeitung“ aber behauptet, diese komme von „autoritativer Seite“. Wer ist denn, so wird gefragt, die „autoritative Seite“, die im Scheinbaren Auftrage des Reichskanzlers Berichtigungen erlassen darf, von denen dieser nichts weiß? Der springende Punkt in der Lage sei: Herr von Miquel ist des Ansicht, daß man mit Graf Kanitz, Gahn und von Pösch Politik machen müsse, und dieser Ansicht sind Fürst Gohlenlohe und Herr von Bülow nicht. So liegt die Sache. Wie die übrigen Minister stehen, das auseinander zu setzen, würde zu weit führen. Manche haben nicht ein Mal eine bestimmte Ansicht über diese Dinge, die ihrem Ressort zu fern liegen, über andere hört man ganz verschiedene Behauptungen, jedenfalls darf man nicht annehmen, daß Herr von Miquel im Staatsministerium einen entschlossenen Parteigänger hat, der als Gegner des Kanzlers und des Herrn von Bülow betrachtet werden könnte. Wir wollen auch nicht behaupten, daß Herr von Miquel gegen diese beiden Herren kämpfe; aber das thun andere Leute, allerdings solche, die den Finanzminister hoch verehren. In dieser Perspective erklären sich auch überraschend leicht alle kleinen Wirrungen der letzten Tage. ... Es erklärt sich daraus der Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Schönau-Carelath, die Interpretation desselben in der „Kreuzzeitung“ und das alsbald folgende telegraphische Dementi. Es erklärt sich daraus der Brief des Grafen Posadowski über die Wahlen und die Abschwächung desselben in der „Nordd. Allg. Zig.“ durch eine Stelle, die nach mehr Autorität heisst, als Graf Posadowski.“

Die Schwierigkeit werde nur sein, wie die Bestrebungen, welche die innere Politik im Sinne des Landbundes unter Leitung des Herrn von Miquel fordern, äußerlich in der Erscheinung treten sollen, da Herr von Miquel nach einer Aeußerung des Kaisers aus früherer Zeit niemals Aussicht hat, Leiter der äußeren Politik zu werden. Bleibt ein eventueller neuer Kanzler Ministerpräsident von Preußen, so hat Herr von Miquel wieder einen „Chef“, der die Fäden der inneren Politik in großen Zügen vorzeichnen kann.“

Nun noch die Frage, durch wen diese beiden Herren ersetzt werden sollen — denn die Candidaten sind von der „Freunde“ ja schon aufgestellt. Zum Nachfolger des Kanzlers wollen sie einen hohen Militär haben, dessen Name mit „W“ anfängt. Um seine Jura-Kollegen aufkommen zu lassen, wollen wir aber nicht unterlassen, hinzuweisen, daß Graf Waldersee es nicht ist. Graf Waldersee ist der Candidat der „Freunde“ für den Fall, daß sich das politische Leben in Deutschland unheilbar vermirrt und der gordische Knoten durchgehauen werden muß. So weit sind wir ja nicht, deshalb soll der „W“, den wir im Auge haben, nicht etwa staatspräsidentliche Wege wandeln, sondern nur der Politik einen Ruck nach rechts geben. Im Uebrigen wird er in vertrauten Kreisen im Unterchied von dem Grafen Waldersee, den man das „rujsochobe“ genannt hat, als das „rujsochobe“ bezeichnen. Für die Nachfolgerfrage des Herrn v. Bülow hat man nicht so bestimmte Wünsche, möchte aber am liebsten den gewiegten Staatsmann Graf Herbert B. haben.“

Die „Politik“ meint, die Krisengerüchte seien falsch; sie richteten ihre Spitze gegen Herrn v. Miquel, den Grafen Posadowski und gegen die Sammlungspolitik, um den Reichskanzler gegen die Sammlungspolitik und die auf dem Boden derselben stehenden Candidaten auszuspielen.

Unter dem „rujsochobe“ wird nach der „Politik“ aufsteigend der häufiger als kommandier Mann genannte Graf Wartenleben-Karow gemeint.

**Conservative und Antisemitismus.**

Die „Kreuzzeitung“ drückt aus einem Jahrgang, daß die demokratische Reformpartei gegen den Grafen Simonburg, Eittem in Breslau Land-Nachwahl antritt und eine Reihe von Vorwänden der Antisemiten gegen die Konservativen an die große Welt behält, die Partei aus Seemann, die nach der Vertretung des Balleis von dem sie gewählt sind, ja dänisch mis-

brauchen, um in händischer Arbeiterpolitik vor ihren höchsten Vorgesetzten im Parlament ihre Verdienste zu befordern. Zum anderen Teile besprechen die Conserbation aus Deuten, die zwar ebenso anstarrt für ihre Wähler harpischlich für ihre Söhne und Edkater sorgen, außerdem aber noch selbst, etwa für eine Einladung an hoher Stelle stels bereit sind, die Lebensinteressen ihrer armen Wähler zu verrathen und zu verkaufen, vielleicht wenn sie mit dem Titel echter Edelente dafür ausgezeichnet werden. Auf Commando vom Hofe waren die Conserbation in selber Anticholopolitik ja einst sogar Freund Sider aus dem Elber-Ausbruch heraus, obwohl er eine eifrigste Schule der Partei war. Turch das kaiserliche Urtheil ist der Conserbationismus vollständig zum Cadaver-Conserbationismus herabgesunken, ist an ihm die politische Einmünnung verlassen worden, und erreicht die conservative Partei nunmehr nur noch als ein Corps charaktierloser politischer Ganoven, einer Gesellschaft willenloser Hoflakaien, der nur die servilste Ja- und Amenpolitik von der Regierung gestattet ist.“

**Ausland.**

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

Vom westindischen Kriegsschauplatz liegt wenig Bemerkenswertes vor. Von der Bucht von Guantanamo ist unter dem 15. d. M. nach New-York gemeldet worden: Die Befestigungswerke von Caimamera wurden von den Kriegsschiffen „Texas“, „Marblehead“ und „Swanee“ zerstört. Die Schiffe eröffneten um 2 Uhr Nachmittags das Feuer, welches anderthalb Stunden dauerte. Die zerstörten Befestigungen bestanden aus einem Steinfort und Erdwerken.

Der spanische Admiral Cervera hat aus Santiago nach Madrid telegraphirt, er habe Lebensmittel bis zum Herbst.

Von den Philippinen sind wieder lauter Stobsposten in Madrid eingegangen.

Eine dem Madrider „Liberal“ aus Manila über Hongkong vom 8. d. M. zugegangene Deutsche meldet: Die Aufständischen unter Aguinaldo haben sich trotz des heldenmüthigen Widerstandes der Spanier Laspinas (?) und Paramaques (?) bemächtigt; die Spanier mußten wegen Mangel an Lebensmitteln und Munition capituliren. Die Kirchen und Klöster sind zu Krankenhäuser umgewandelt und mit Verwundeten angefüllt. Wie verlautet, ist der Erzbischof abgereist, um in vernehmlichem Sinne auf die Aufständischen einzuwirken. Die Jesuiten haben sich nach der Provinz Batangas geflüchtet. Man glaubt, daß Manila sich erst ergeben wird, wenn amerikanische Truppen eintreffen, um die Dronung anrecht zu erbalten.

Der auf den Visayas-Inseln und Mindanao befehrende spanische General telegraphirte dem Kriegsminister, er habe seit der letzten Meldung aus No-No trotz aller Anstrengung mit dem Generalcapitan keine Verbindung mehr aufrecht erhalten können. Die Aufständischen hätten im Süden von Luzon den Telegraphen durchschnitten; ein amerikanisches Schiff habe zahlreiche Waffen auf Luzon gelandet. Einige Compagnien der dortigen Eingeborenennarmee hätten sich erhoben, die angereisten Milizen gingen zum Feinde über. Die Visayas-Inseln und Mindanao seien dagegen fortgesetzt treu; es hätte sich dort noch kein Zwischenfall ereignet; die Armee sei entschlossen bis aufs Aeußerste zu kämpfen.

Mit der spanischen Herrschaft wird es vollends zu Ende sein nach dem Entziehen der amerikanischen Landtruppen, deren erster Schub bereits im Süden der Inselgruppe angelangt ist. Nach einem aus No-No nach Hongkong gelangten Bericht wurden die von San Francisco abgegangenen Transportschiffe, als sie am 8. d. M. No-No vorüber, gestrichet.

**Der weiße Schrecken in Italien.**

Das Mailänder Kriegsgericht hat sich durch besondere Schärfe herau. Am 13. Juni strafte 6 Personen je 3 Monate bis 1 Jahr 3 Monate, am 14. Juni 9 Personen je 6 Monate bis 3 Jahre Gefängniß. Es wurde gegen die Angeklagten verhandelt, die am 2. und am 6. Mai vor der Gemeinderath Vorhöl behauptet gewesen sein sollen, wo Turati und Lombani zur Ruhe mahleten und so in Folge des brutalen hinterlistigen Einwirkens der Polizei die weittragigen Unruhen ihrer Heimat anzuheben. Der Verhandlung setzte in anerkanntem mütterlicher Besize auseinander, daß die einzige Schuld mehrerer Angeklagten die sei, der sozialistischen Organisations angegehören.

Die Geschichte amirt die Dame. Rouret, der ein wenig schwächt war, beghiebt sich zu legen:

— Der alte Juvet hat diesmal im Kürzeren gezogen. ... Er wird sich Genugthuung verschaffen.

— U, bewachte Rochard, ich glaube nicht, daß er der Mann dazu ist. ... Uebriqens, warum stellen Sie so viel Damen aus? Es geschieht Ihnen ganz recht, wenn man Sie hehligt. Man darf amte, Manövre immer nicht so in Berührung führen.

Die Dame trauerte sich und beschwor sie zum letzten Mal die überflüthete Kasse.

Und in dieser letzten Stunde, in dieser glühend heißen Luft waren die Stimmen der Himmeln des Jenseits. Sie hatten den Saalen im Stimm genommen, sie laugerten nun damit wie in einem anderen Saal. Madame Deshayes, die sich für ihre Leistungen feibel haten wollte, hatte nach Rene ihre drei Kinder aus Angst gestrichet. Die Menge drängte sich jetzt und schaute über ihnen, auch die Mütter traueten aus Malaga. Seit der Ermordung waren ähnlich glühendes Stimmende und selbige Zeichen den getrauer werden. Nachdem sie ihre Besonnenheit schenkt, hatte sich Madame Deshayes entfernt, darüber nachsinnend, wie sie Dinge zu ihr bringen lassen konnte, wo sie in Gegenwart Rourets sie bestrafügen wollte, um dabei Rede zu bekommen und sich Genugthuung zu verschaffen. U's mußten es herra de Boves gelangen war, um Madame Deshayes in der Menge zu verschwinden, hatte Madame de Boves, von Malagante begleitet, nach dem Einfall, einen ruhigen Kuller zu verdingen, obwohl sie nichts gekannt hatte. Man begann heute die morgige Festabend Festabend zu verschaffen. Berghauptmann hatte Rouret, die in der Glühung des Sadens angekommen waren, eine rotthe Haube, die nun nach einem Ende von Paris zum anderen schwebte und der Namen des „Vater der Damen“ zum General trug!

daß dies aber kein Grund zur Verurtheilung sein könne, die nachgewiesenermaßen die Socialisten zur Ruhe mahleten. Der Urtheilsspruch ist skandalös.

Die Kammer wurde um Autorisation ersucht, die Abgeordneten Genossen Turati, Bissolati Costa, Morgari, der in Mailand verhaftet ist, Pescetti, der noch auf freiem Fuß ist, Rondani, der nach der Schweiz flüchtete, und den verhafteten Republikaner Deandrea gerichtlich verfolgen zu dürfen.

In Mailand begann Donnerstag vor dem Militärgericht der Prozeß gegen den Director des republikanischen Blattes Italia del popolo, Gustav Chiesse, gegen den Director des Osservatore cattolico, Don Albertario, gegen den ehemaligen Deputirten Zavatari, gegen Frau Anna Kuliboff und 19 andere Personen, die anlässlich der Aufrührungen im Mai verhaftet worden waren. Der Gerichtssaal ist sehr stark besetzt. Nach Verlesung des Anklagebesehlusses und der übrigen auf den Prozeß bezüglichen Schriftstücke begann das Verhör der Angeklagten, das am Nachmittag fortgesetzt wurde.

Einer unserer besten Parteigenossen, Philipo Turati, ist im Gefängniß schwer erkrankt. Turati hatte bekanntlich im Straßenkampf in Mailand, wo er bemüht war, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, eine Wunde im Gesicht erhalten. Diese Wunde hat ihm große Schmerzen bereitet; mehr aber als das mögen die Vorgänge in Mailand, das drückende Gend, das auf seinem Volke lastet und die Verfolgungen und Quälereien, deren er in den letzten Wochen selbst ausgezeit gewesen ist, dazu beigetragen haben, seine Nerven zu erschüttern. Seine Mutter, die ihn im Gefängniß besucht hat, schreibt an einen Freund, daß er in einem bedauernden Zustande sich befinde. Eine harte Gefängnißstrafe würde er kaum überstehen. Zudem hat er die fixe Idee, daß er seiner Mutter, die er so überaus liebt und verehrt, so große Leiden schaße, daß er wünsch, vorher gestorben zu sein. Seine Mutter schließt, sie besürchte, ihr Sohn werde geisteskrank werden. — Goffen wir, daß sich diese Befürchtung nicht erfüllt.

Auch der Republikaner Zarattori und der Socialist Galantara sind im Gefängniß erkrankt.

**Majestätsbeleidigungsprozeß.**

Majestätsbeleidigung wurde dem Uhrmacher Wilhelm Cleemann und dem Schankwirth Wallion zur Last gelegt, welche vor der Strafkammer in Berlin standen. Als Belegungszeugen traten die Schuhmacher Skibinski'schen Eheleute auf. Sie bekundeten, daß sie am 2. April in das Ballonische Local gekommen seien, als die anwesenden Gäste über die Entfernung der Kränze von den Gräbern der Märzgefallenen sprachen. Der Angeklagte Cleemann habe über den Kaiser beleidigende Redensarten geführt und der Schankwirth Wallion habe eine Bemerkung hinzugefügt, welche auf die Fahne auf dem königlichen Schlosse Bezug hatte und ebenfalls eine Beleidigung des Kaisers enthielt. Die Schuld der Angeklagten wurde für erwiesen erachtet und Cleemann zu 2, Wallion zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Ende der Strafrechtliche Ueberblick.)

**Arbeiterbewegung.**

Benthen, 15. Juni. Beendeter Streit. Auf der falkischen Friedriehsgrube bei Michowitz ist vorgestern die Förderung in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Zehn Bergleute, welche bei dem Streite „Mädelsführer“ waren, wurden entlassen.

Ueber den Zwickauer Arbeiter-Ausstand wird dem „Vorwärts“ berichtet: Seit dem 15. d. M. streiken im hiesigen Bezirk gegen 1300 Bergarbeiter. 500 Förderleute vom Brücken-Bergwerk und 800 Häuer und Förderleute vom Erzgebirg. Steinl-Actienverein. Das Kgl. Bergamt hat durch Zwischritt an die Förderleute des letzteren Werkes sich bereit erklärt, als Einigungsamt zu fungiren, rath aber den Streitenden dringend, die Arbeit wieder aufzunehmen. Mittlerweile sind die Häuer in den Streik eingetreten. Die Actien des Erzgebirg. Werkes sind in den letzten Tagen um 30 Mk. gefallen, sie stehen aber immer noch 332 Mk. über dem Nominalwerth von 1060 Mk.

„Vom Coalitionsrecht“. In Mügeln (Sachsen) streiken die Maurer. Daß die Streikposten am Bahnhofe nicht gebuldet werden und daß ankommende „Arbeitswillige“ unter besonderen polizeilichen Schutz kommen, sind alltägliche Dinge. Der dortige Gemeindevorstand ist nun aber noch viel weiter gegangen. Er suchte erst die Streikenden zur Annahme der Arbeit zu überreden und als das nicht gelang, erklärte er ihnen, daß die Gendarmen- und Polizeiposten mit scharf geladenen Gewehren und scharf geschliffenen Seitengewehren versehen seien. Die Polizisten gehen soweit, die Streikenden aus den Localen, in denen sie ruhig ihr Bier trinken, hinauszuweisen. Ein Arbeiter wurde verhaftet und nach dem Polizeibureau geschleppt. Die „Sächs. Arb.-Ztg.“ schreibt hierzu: Solche Dinge müssen also die um eine minimale Besserung ihrer Lage kämpfenden Arbeiter über sich ergehen lassen! Kann unter solchen Umständen von einem Coalitionsrecht der Arbeiter die Rede sein?! Man muß nur staunen, daß die Arbeiter bei alledem die Ruhe bewahren und sich nicht zu unüberlegten Handlungen, die in solchen Fällen nur zu sehr erklärlich und entschuldbar wären, hinreißen lassen. Wie weit soll es nur eigentlich noch kommen!

Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Ein Arbeiter wurde aus dem Bett weg verhaftet, weil er einem Arbeitenden in Höhe zugerebet haben soll, doch mit zu streiken. Und so geht es weiter; die Streikenden dürfen sich fast nicht auf der Straße sehen lassen; alle Vorkehrungen, auch die selbstverständlichen und harmlosesten, die zur erfolgreichen Durchführung eines Streiks unbedingt notwendig sind, sind ihnen durch die Polizei unerbittlich gemacht. Der Streik droht deshalb im Grunde zu verfallen, trotz der trefflichen Vorbereitung von Seiten der Streikenden und trotz des tapferen Zusammenhaltens der Strei-

wegwarbe und der Verkäufer sich einen Augenblick entfernte, wollte sie ein Stück Klappener Spitze unter ihrem Mantel verschwinden lassen, doch sie wurde zuhahmen und ließ das Stück fallen, als sie Ballagnoc's Stimme vernahm, der ihr hinter zürte:

— Wir überreichen Sie, Madame!

Einige Sekunden stand sie stumm und lächerlich da. Dann erklärte sie, sie habe sich woher gefühlt und ein wenig fertige Lust schöpfen wollen. Und als sie ihren Seiten mit Madame Deshayes erblühte, erlangte sie ihre Fassung vollständig wieder und sah die beiden mit so erbarer Mühe an, daß er für möglich noch, zu sagen:

— Ich war mit Madame Deshayes so, als wir die Genes trafen.

Nun kamen auch die anderen Damen heran, Miquel hatte sie begleitet, und er hielt sie noch einen Augenblick zurück, um ihnen den Japsicker Jovone zu zeigen, der immer noch nur die „Schwämme“ Frau und ihre Fremden herumschleppt. Es war gar nicht zu glauben, wie viele Nebenbuhler in der Spitzen-Abtheilung erwirbt wurden. Madame de Boves, die annehmlich zuhört, sah sich schon mit ihrem Hauptwerkzeug, bei all ihrem Stolz und der hohen Stellung ihres Geistes, so sehr nach Gebahren, aber sie spielte keine Gewinnspiele, sie dachte, daß sie das Stück Spitze hätte in ihrem Kessel haben sollen. Jovone hatte sich indessen entschlossen, Hand an die Schwämme Frau zu legen, da er hernach versprach, sie auf der Haut zu erheben, sie aber doch im Bedacht habe, durch eine geschickte Handbewegung, die ihm entgangen war, ihre Taschen gefüllt zu haben. Doch als sie bei Seite gehend und untereucht wurde, gerieth er in Verlegenheit, da nichts bei ihr gefunden wurde. Die Fremden war verschwand. Rex war ihm mit einem Male etwas klar: die Schwämme Frau hatte nur das gesehen, die Kugelhantel auf sich zu legen, gefühllos hatte die Fremden.



leiden. Bemerkte sei noch ausdrücklich, daß die Streikenden sich geradezu mustergiltig verhalten haben, auch nicht der kleinste Zwischenfall ist vorgekommen, welcher der Polizei irgend eine Handhabe zum Einschreiten gegeben hätte.

Aus aller Welt.

Der frühere Redacteur der „Kreuz-Zeitung“, Kammerath a. D. Philipp v. Nathusius-Lubom, wurde am Mittwoch von der Potsdamer Strafkammer zu 500 Mark Geldstrafe wegen Hinterziehung von Wechselstempelsteuer verurtheilt.

Auf der Zeche „Dannenbaum“ bei Bochum fand während der Nachtzeit am Mittwoch eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei zwei Bergleute verunglückten.

Der ungetreue Postbeamte. Wilhelm Dehnke, der, wie gemeldet, aus Wriegen a. D. nach Unterschlagung von 8000 Mark flüchtig geworden war, ist in Wien verhaftet worden.

Abfuhr in den Sinesen Berg. Der 20jährige Gärtner Hr. Br. aus Wittenberg in Sachsen, der vorigen Sonnabend auf dem Berg bei Einriedeln (Gitarz) 500 Meter tief abgestürzt war, wurde Sonntag todt aufgefunden.

Der deutsche Dampfer „Desdemona“ ist bei Corinto (Nicaragua) gescheitert. Menschenberaubt ist nicht zu beklagen. Beim Schützenfest erschossen wurde ein junger Mann, der

bei der 50jährigen Jubelfeier der Mehnburger Schützengilde in Privatwahl als Schützenmann figurirte. Der Unglückliche hantierte an dem Schützenstand, als ihn plötzlich eine Kugel in die Brust traf und er todt umfiel.

Heftige Wollensbrüche, die bedeutenden Schaden anrichteten, gingen am Donnerstag in Temesvár, Nofacs und Balmazújváros nieder. Der Regen hält im ganzen Lande an; man befürchtet ein Ueberhandnehmen des Nostes und somit eine ernste Schädigung der Ernte.

Neueste Nachrichten.

Reichstagswahlergebnisse.

Es sind jetzt 346 Wahlen bekannt. Hiervon 34 Conservative, 6 Reichspartei, 71 Centrum, 4 Reformpartei, 6 Nationalliberale, 2 freisinnige Vereinigung, 86 Socialdemokraten, 11 Polen, 1 Däne, 5 Weiser, 170 Stichwahlen, woran theilhaftig sind: 40 Conservative, 19 Reichspartei, 35 Centrum, 7 Reformpartei, 60 Nationalliberale, 4 freisinnige Vereinigung, 35 freisinnige Volkspartei, 9 sächsische Volkspartei, 9 Bund der Landwirthe, 86 Socialdemokraten, 1 Pole, 7 Weiser und 6 Wilde.

Ergebnisse der Reichstagswahl im Elsaß: Zabern: Hoessel (freicor.) gewählt mit 8000 Stimmen. Unser Genosse erhielt: 2500 Stimmen. Erstein-Molsheim: Delfor (Reichsp.) gewählt mit 14,200 Stimmen, Nationalist 6900, Soc. 2100 Stimmen. Colmar: Stichwahl zwischen Reichsp. (Reichsp.) 5000 und Reichsp. 4950 Stimmen. Der Democrat erhielt 1100, Soc. 950 Stimmen. Hagenau-Weisenburg: Prinz Hohensche gewählt mit 11,100 Stimmen, Reichsp. 8300, Soc. 1600 Stimmen. Straßburg-Land: Stichwahl zwischen Reichsp. (Reichsp.) 4400 Stimmen und Hausp. (Reichsp.) 6100 Stimmen, Trar (Soc.) 2200 Stimmen.

Wahlkreis Breslau Land-Neumarkt. Graf Bismarck-Stirum (cons.) 8948, Schütz (Soc.) 6975, Arnold (Centr.) 4982, Dittmer (Antif.) 516, Schmitzer (freil. B.) 776, zerstückelt 25 Stimmen. Milbin, wie schon gemeldet, Stichwahl zwischen Graf Bismarck-Stirum (cons.) und Schütz (Soc.). Drei kleine Wahlbezirke des Neumarkter Kreises fehlen noch.

Zwickau, 17. Juni. Die Zahl der ausständigen Bergleute der Bergwerke des Erzgebirgischen Steinfahler-Actien-Vereins und des Böhlaenderger Steinlohlen-Bauvereins beträgt jetzt 2000. Die Bewegung nimmt noch zu.

Hamburg, 17. Juni. Durch eine Feuerbrunst wurden heute in Moorburg vier Wohnhäuser eingeeäschert und drei andere Wohnhäuser beschädigt. 12 Familien sind obdachlos.

Paris, 17. Juni. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, Ribot habe, nachdem er das Elise verlassen hatte, Douhet, Deschanel und Méline besucht. In den Verhandlungen der Kammer werde der mögliche Fall des Eintritts Freycinet's in das Cabinet besprochen. Bourgeois lehnte es ab, in Verhandlung mit Ribot einzutreten.

Melbungen aus Oloron zufolge, versuchte ein spanischer Anarchist, den spanischen Consul de Bedria baselbst zu erdolchen, während er in dessen Bureau ein Passivum begehrte. Der Thäter wurde verhaftet.

Briefkasten der Redaction.

Zur Beachtung für Alle, die an die Redaction schreiben.

- 1. Wenn Du etwas einer Zeitung mittheilen willst, thue dies rasch und schicke es sofort ein; denn was neu ist, wenn Du es denkst, ist vielleicht nach wenigen Stunden nicht mehr neu. 2. Sei kurz; Du sparst damit die Zeit des Redacteurs und Deine eigene. Dein Princip sei: Thatsachen, keine Phrasen. 3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Komma. 4. Schreibe nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum. 5. Corrigire niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben. 6. Die Hauptfrage: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Seite verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschneiden von beiden Seiten ein Beitrag heute keine Aufnahme mehr finden kann und für morgen zurückgelegt werden muß. 7. Bleib der Redaction in Deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaction nie berücksichtigen.

Lobe-Theater. Ensemble-Gastspiel unter Leitung von Alfred Helm und Max Löwe. Sonnabend: „Jugend.“ Sonntag: „Der Haub der Sabierianen.“ Freie Religionsgemeinde, Erbauungshalle Grünstr. 6. Sonntag, d. 12. Juni. 9 1/2 Uhr. Erbauung: Pred. Tschirn. Thema: Die Erziehung des Kindes.

Vorläufige Anzeige! Hallmann's Brauerei und Garten Töschstraße 15-17. Sonntag, den 26. Juni: 8600 Gartenfest mit Tanz des Gesang-Vereins Breslauer Gutarbeiter. Anfang 4 Uhr.

Restehandlg. Genossen! Schmiebrücke 60, Nicolaistrasse 75. Kammgarnbelegereze, Anzüge Meter 2 Mark. Reste zu Anzügen, Meter 1.50 Mark. Reste zu Hosen, Meter 1.80 Mark. Fattun- u. Vardend-Reste, Meter 25 Pfg. Velvet-Reste, Meter 60 Pfg. sowie viele andere Artikel zu Spottpreisen. H. Tschauer. Sozialdemokratisches Liederbuch in Max Kogel. Preis 40 Pf.

Anterröcke wegen vorgeschrittener Saison spottbillig. Schalschürzen, Haus- u. Tüdel-Schürzen, eigene Anfertigung - billiger als überall. Die besten und billigsten Corsets kauft man wie aufstetig anerkannt bei D. Vertun, 3398 Neuschloßstraße 55. Die Socialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht von August Bebel. Preis 20 Pfennig.

Strohüte! Filzhüte! neueste Modelle für Herren und Knaben, zu spottbilligen Preisen nur Fried. Wilhelmstr. Nr. 2, bei F. Paul, Kürschnermeister. Frauenfrage und Socialdemokratie Lily Braun-Gizycki. Preis 20 Pfg.

Villa Masselwitz. Jeden Sonn- und Feiertag von 1 1/2-9 Uhr: Fröhliches Frei-Concert. Auf dem 1/2 Uhr abfahrenden Dampfer concertirt die Kapelle. Jeden Sonn- u. Feiertag, sowie Nachmittags von 4 Uhr ab: Frei-Concert. Auf dem 3 Uhr abfahrenden Dampfer concertirt die Kapelle. Fahrpreise ohne jede Erhöhung. Jede Tour 15 Pfg. Familien-Billets billiger.

Fritz Heldenreich, Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt. Lager erstklassiger Fahrräder. Billigste Bezugsquelle für Zubehörsachen. Acetylen-Laternen mit Garantie. 3419 Telephon 3291. Friedr.-Wilhelmstr. 5a.

Sozialdemokratisches Liederbuch in Max Kogel. Preis 40 Pf.

Die Socialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht von August Bebel. Preis 20 Pfennig.

Strohüte! Filzhüte! neueste Modelle für Herren und Knaben, zu spottbilligen Preisen nur Fried. Wilhelmstr. Nr. 2, bei F. Paul, Kürschnermeister. Frauenfrage und Socialdemokratie Lily Braun-Gizycki. Preis 20 Pfg.

Mein photographisches Atelier 3519. 5. findet sich vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr Molltestraße 14, sondern Molltestraße 6, 2. (früher 3. Stock). Großer Miethersparnisse halber bin ich nun in der Lage, die Preise bedeutend zu ermäßigen und liefere ich von da ab 12 Stück Bistifform, 4.50 Mk., 1 Cabinetbild u. 12 Stück Bistifform, zusammen 5 Mk. Für Abonnent. v. jetzt ab Preisermäß. P. W. Pfeiffer.

Männer- 3598 Hemden, Blousen, Socken. Frauen- und Kinder-Hemden, Schürzen, Strümpfe Helene Koehler, Kurze Gasse 24, 2. Haus von der Friedrich-Carlstr.

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle.

„Goldene 74“ Breslau empfiehlt in grösster Auswahl fabelhaft billig: Anzüge für die Reise, Promenade oder Gesellschaft nur 18 Mk. in bewährten Stoffen u. schönen eleganten Farben nur 12 „ mit Pelz ohne Aermel und ohne Futter nur 7 „ in festen, derben Stoffen nur 2 1/2 „ in allen schönen Farben nur 1 1/2 „ für Herren in gut. fest. Leinen- oder Baumwollstoffen nur 6 „ in schönen kleidsamen Façons und derben Stoffen nur 3 1/2 „ sehr elegant 3 „ und in practischen Farben nur 2 „ in äusserst geschmackvollen Façons und Farben nur 2 „ nur 12 „ weich und mollig 7 „ gestreifte, waschbare 9 „ die besten Qualitäten 24 „ warm gefüllt 25 „

Möbel! Möbel auf Abzahlung. Wer sich der Unnehmlichkeit theilhaftig machen will, ebenso billig zu kaufen wie gegen baar, der wende sich vertrauensvoll an Breslau's größten Abzahlungsbazar von S. Osswald, nur Schuhrücke 74. Besonders empfehlenswert für Brautausstattungen. Bettstellen und Matrassen, Schränke, Verticows, Nachttische, Waschtische, echt und imitirt, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüschgarituren. Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken. Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen. Mäntel für Damen und Mädchen, Jaquets, Umhänge, Blousen. Manufacturwaaren besonders Kleiderstoffe, Glanzse, Leinen, Damast, Seiden, Bandtücher etc. S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft, Breslau, Schuhrücke 74, I. u. II. Etage. Anzahlung ein kleiner Theil. - Kunden ohne Anzahlung. - Ansicht gern gestattet. Beamte erhalten Credit, auch noch außerhalb, event. ohne Anzahlung.

„Goldene 74“ Breslau 74 Ohlauerstrasse 74 in der I. Etage.

Schuhrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Hauptplatz der Magdalenenkirche.



# Kaufhaus Louis Grand

Breslau, Reuschestraße 15  
 Manufactur- und Modewaaren.

## Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des hiesigen Geschäfts, sowie der in Liquidation befindlichen Geschäfte

**Louis Grand, Reiffe, Girschberg, Glogau**

Die nunmehr vereinigten Warenbestände obiger Firma, als:

**Selbststoffe, Kleiderstoffe** in Wolle und Halbwolle, **Baumwollen- und Waschstoffe**, **Weisswaaren, Leinenwaaren, Tischzeuge, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Tuche, Boxkins, Confectionsstoffe, fertige Blousen, Unterröcke, Schürzen, Tricotagen, Läuferstoffe, Kurzwaaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche** und viele andere Waaren sind, um die Räumung zu beschleunigen, **ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis**

### im Preise bedeutend herabgesetzt

sodass sich ausser Privatleuten, auch **Wiederverkäufern, Herrenschneidern, Damenschneiderinnen** und anderen grösseren **Consumenten** eine selten günstige und nie wiederkehrende Gelegenheit bietet, **aussergewöhnlich vorthellhaft einzukaufen.**

**Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Preisen.**

**Sämmtliche Waaren sind mit den herabgesetzten Preisen deutlich markirt.**

**Reste und Abschnitts-Roben fabelhaft billig.**

Die zwecks Lager-Completirung eingehenden Waaren sind in diesen Ausverkauf eingeschlossen und werden gleichfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.

**Verkaufszeit: Vormittags 8 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 7 Uhr.**

Das Geschäftslocal ist zu vermieten, auch ist die Laden-Einrichtung zu verkaufen.

**H. Lewin.**

**W. Dreger**  
 3035

3466 Auf  
**Theilzahlung**  
 Möbel, Spiegel,  
 Polsterwaaren,  
 Regulatente  
**Ernst Karsunky**  
 Tischlermeister  
 Matthiasstr. 14, part.,  
 „Goldene Sonne“, Eckt,  
 Schöntafel.

**Stamm-  
 Vereins-  
 Geburtstags-  
 Hochzeits-  
 Jubiläums-**

**Selbst**

in großer Auswahl

**Otto Miksch,**  
 Zinngießerei,  
 Kupferschmiedestr. 47.

**C. Mischke,**  
 Natur-Bücherei Ring 3,  
 355 Filialen  
 unter 100 nicht.

**Arbeiter**  
**G. Völkel**  
 von C. Grisebach, 115  
 rechts-Str. 20.



**Julius Henel vorm. C. Fuchs**  
 Hofflieferant vieler Höfe  
 Breslau, Am Rathhause 24-27.

### Zur Reise-Saison!

- Pelerinen-Mäntel von 8,00 Mk. an
- Staub- und Regenmäntel von 4,35 Mk. an
- Waschstoff-Anzüge von 3,25 Mk. an
- Tropen-Anzüge von 7,65 Mk. an
- Jacket-Anzüge von 19,50 Mk. an
- Sport- und Reise-Anzüge von 22,50 Mk. an
- Hochsommer-Jackets von 1,50 Mk. an
- Practische Waschstoff-Joppen von 1,75 Mk. an
- Moderne Waschstoff-Blousen von 4,- Mk. an

**Sport- u. Touristen-Handen u. Gürtel,**

Hüte, Mützen, Handschuhe, Schals, Hosenträger, Cravaten,  
 Socken, Unterzeuge, Taschentücher,  
 Schirme, Stöcke, Lederwaaren, Koffer, Reise-  
 Körbe, Reisdecken, Pläids etc.  
 Spiegel, Messer, Parfümerie, Kosmetik, Feld- u. Gartentische

Kapitalkredit

franco. Versand  
 aller Waaren im Westen  
 von 20 Mk. an

**Abelhaft billig!**  
**Kleiderstoffe**  
**Reife Gattun,**  
**Reife Gattun,**  
**Reife Gattun,**  
**sehr billig.**  
**David Freund,**  
 Carlstr. 23, part.,  
 357 Carlstr.

**M. Hüberh, Juwel,**  
 Carlstr. 23, part.,  
 357 Carlstr.

**H. Frank, Uhrmacher,**  
 Alsen-Strasse 17,  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
 aller Gattungen gut  
 regulirter Uhren, 24  
 unter 3 jähriger Garantie.  
 Reparaturen 3538  
 unter Garantie wie folgt  
 Reinigen einer Taschenuhr 1 Mark, eines Regulators 2 Mark, reinigen und reparieren einer Wanduhr 1,50 Mark.  
 Gläser und Kapeln je 25 Pfg.  
 Leihen und Kaffeezeiten 15 Pfg.  
 Ruckeln 10 Pfg.  
 Reparaturen an Gold- und Silberwaaren in  
 schnellster Ausführung.  
 Unter Zusicherung streng reeller  
 Bedienung ich mich bestens  
 empfehlen kann, zeichnet H. Frank

Mehrere Hundert sehr chlee

# Wasch-Costume

erstaunlich billig  
 im Ausverkauf

## Ed. Segall & Co.

Neumarkt 17. 3595

**Bismarck-**  
 Fahrräder 3491  
 Qualitäts-Marke I. Ranges  
 Fabrik-Niederlage:  
**Oskar Wiesner,**  
 General-Vertreter für Schlesien,  
 Breslau, Carlsplatz 4  
 (Fahrschule).

**Albrechtsstrasse No. 3**  
 eröffnete die 3. Verkaufsstelle  
**Rudolph Balhorn,**  
 Seifenfabrik und Parfümerie, 3560  
 III. Albrechtsstrasse No. 3.

III. Friedr.-Wilhelmsstr. 73.



Lokales und Provinziales.

Breslau, den 18. Juni 1898.

An die Breslauer Parteigenossen!

Genossen! Es gilt noch einen Waffengang zu machen, um die Scharte auszuwecken, die wir am 16. Juni im Ostkreis erlitten haben. Die Erfahrung hat uns die Lehre gebracht, daß übergroße Eitelgeiz nur schädlich wirkt. Es gilt jetzt, am 24. Juni in der Stichwahl einen gradezu glänzenden Sieg im Ostkreis, der uns gehört und unser bleiben muß, zu erringen. Dazu aber ist die thätigste Mitwirkung aller Genossen sowohl des Ost- wie auch des Westkreises unbedingt erforderlich. Wir fordern daher alle Genossen auf, an einer

Flugblattverbreitung

nächsten Montag Abends Punkt 7 Uhr theilzunehmen. Die Ausgabe der Flugblätter erfolgt zur angegebenen Zeit bei: Gen. Hoppner, Sternstr. 50, Fabian, Köpferstraße, bei Kostrowsky, Sohestr. 75, im Wahlbureau, Remarkt 8, „Drei Lauben“. Niemand fehle! Jeder erfülle seine Parteipflicht! Das Wahlcomitee.

Das Wahlergebnis in Breslau und einigen anderen Städten, besonders auch in Berlin, bietet einigen hiesigen Blättern willkommenen Anlaß, die Wähler ihrer Parteien über die eigene Niederlage hinwegzutäuschen. So ist es z. B. besonders die „Schles. Btg.“, die in jeder Nummer den Nachweis zu führen versucht, daß die Socialdemokratie in diesem Wahlkampf einen argen Mißerfolg zu verzeichnen hat. Das Blatt schreibt in der gestrigen Abendausgabe sich und den conservativen Wählern folgende Trostspiegel:

„Daß die Socialdemokratie durch das Ergebnis in Breslau Ost, wo sie weniger Stimmen als 1893 erzielt hat und in Stichwahl mit dem Vorwärtigen konnt, sowie durch minimale, außer allem Verhältnis zum Bevölkerungszuwachs stehende Stimmenvermehrung in Breslau-West eine empfindliche Schlappe erlitten hat, haben wir bereits hervorgehoben. Dieses Zurückbleiben der Stimmenzahl hinter den gehegten und ausgesprochenen Erwartungen ist offenbar darauf zurückzuführen, daß in den Bevölkerungszuwächsen, aus denen sich die Socialdemokratie rekrutiert und auf die sie sich stützen zu können meinte, viele der ewigen Phantasien, der leeren Versprechungen müde geworden sind und sich von der Wahl fern gehalten haben. Die Socialdemokratie geht eben offenbar — wie ja auch die Berliner Wahlen zeigen — überall dort, wo man ihre Unfruchtbarkeit kennen zu lernen Gelegenheit hat, zurück und macht zur Zeit nur noch dort Fortschritte, wo sie noch neu ist, wo sie — mit Hilfe der Sachengänger oder der die Köpfe verwirrenden radical-politisch-demokratischen Strömung u. s. w. einzubringen sucht. (Damit giebt sich das Blatt aus der Verlegenheit, die ihr das riesige Anschwellen der socialdemokratischen Stimmen in Oberschlesien bereitet hat. Red. d. „Volkswacht“.) Die erwähnte Fernhaltung zahlreicher Wähler, auf die die socialdemokratischen Führer gerechnet hatten, entlastet bis zu einem gewissen Grade auch die Mitglieber der Ordnungsparteien von dem beschämenden Vorwurfe unzureichender Gleichgültigkeit — allerdings nur bis zu einem gewissen Grade, denn ein großer Theil jener gestern fehlenden 27,000 Stimmen ist nur auf das Konto dieser letzteren Parteien zu setzen.“

Zunächst sei hier bemerkt, daß auch in Berlin unsere Partei einen Zuwachs von 4347 Stimmen zu verzeichnen hat, während die Gegner 15,786 Stimmen verloren haben. Wir wollen nicht bestreiten, daß die Zahl der gewonnenen Stimmen in den beiden Hauptstädten unseren Erwartungen nicht ganz entspricht, im Hinblick aber auf die geringe Wahlbeteiligung ist dieses Resultat ein ganz entschiedener Fortschritt. Der Gesamtserfolg unserer Partei in der Provinz Schlessen sowohl als auch im Reich entspricht aber nicht nur vollkommen unseren Erwartungen, sondern geht sogar vielfach darüber hinaus.

Wenn wir zunächst nach den Ursachen forschen wollen, auf welche die geringe Stimmabnahme im Ostkreis zurückzuführen ist, so müssen wir in erster Linie berücksichtigen, daß in Folge Verlegung einiger bedeutender industrieller Etablissements eine nicht unwesentliche Verschiebung der Wähler zu Gunsten des Westkreises oder des Landkreises sich vollzogen hat. Auf diese Weise hat der Ostkreis einige Hundert zielbewusste Parteigenossen verloren und damit auch den agitatorischen Einfluß derselben.

Weiter kommt aber auch in Betracht, daß in der 93. er Wahlperiode in der „Concordia“, also gewissermaßen im Herzen des Wahlkreises, eine Anzahl impopularer Versammlungen abgehalten worden sind, während jetzt schon seit Jahren keine einzige dafelbst mehr stattfinden konnte. Die vielen Vereine, die nur von Arbeitern gebildet werden, die sich als Parteigenossen aufspielen und die ihre Vergnügen unausgesetzt in Localen abhalten, die dem Klassenbewußten Proletariat zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen, mögen daraus am besten ersehen, welche ungeheure Verantwortung sie auf sich laden.

Die verhältnismäßig geringe Steigerung der socialdemokratischen Stimmen in Breslau überhaupt, möchten wir in erster Linie darauf zurückführen, daß diese Wahl die erste ist, bei der die vorhergehende fünfjährige Legislaturperiode ihren, das politische Leben einschläfernden Einfluß geltend machte. Die große Masse des Breslauer Proletariats läßt sich leider nur durch eine Reichstagswahl aus dem Schlafe aufschrecken. Nach der Abgabe eines socialdemokratischen Stimmzettels zieht sich der allergrößte Theil unserer Wähler die Schlafmütze wieder über die Ohren, gleichsam um auszuruhen von der schweren Arbeit, die ihm der Gang zur Wahlurne gemacht hat. Viele von diesen politischen Siebenschläfern scheinen diesmal gar nicht erst erwacht zu sein. Andere wiederum waren wahrscheinlich der Ansicht, daß sie ja noch in der Stichwahl ihre Stimme in die Waagschale fallen lassen können; offenbar haben Viele schon wieder verschlafen, daß es bei der vorigen Wahl nichts zu „stehen“ gab. Die „Güter der Verfassung“, die im Jahre 1893 die Verlängerung der Legislaturperiode am Reichstage beantragt und durchgesetzt hatten, haben ja bei

der Verathung dieses Antrages offen zugestanden, worauf es ihnen bei dieser Abänderung ankam. Theilweise scheinen sie ihre Absicht, das politische Leben einzuschläfern, erreicht zu haben, als politische Kindschöpfe ahnten sie damals freilich kaum, daß sie damit den Akt absägen, worauf sie sitzen; jedenfalls ist die Schlafmütze, die sich der Bourgeois-Michel über seine Köpfe zieht, noch weit größer als die des Proletariats.

Als weiterer Grund für die geringe Beteiligung an der Abstimmung kommt in Betracht, daß der Magistrat aus reiner Bequemlichkeit die famose Einrichtung getroffen hat, daß man dort wählen muß, wo man vor dreiviertel Jahren gewohnt hat. Für den Bourgeois mag das weniger von Bedeutung sein, für den Proletarier aber mit seinem Zigeunerleben, das er zu führen gezwungen ist, bedeutet das in sehr vielen Fällen den Verlust des Wahlrechts. Wer sich einmal der Mühe unterzogen hat, fäumige Wähler an ihre Pflicht zu erinnern, der wird erstaunt sein über die zahlreichen Wohnungsveränderungen, die in den dreiviertel Jahren vorgenommen worden sind. Dieser Umstand erschwert auch die Agitation ganz ungemein und macht sie vielfach unmöglich, da besonders die an die Wähler adressirten Briefe garnicht bestellt werden können, falls der Adressat verzogen ist. Daß von diesen vielen Hunderten wieder obendrein keine Zeit haben, oder sich keine nehmen, den oft recht weiten Weg von ihrer neuen Arbeitsstätte oder Wohnung nach ihrem Wahllocal zu machen, ist nur zu bekannt.

Endlich oder wollen wir auch nicht verschweigen, daß es eine Anzahl Genossen giebt, die es selbst am Wahltage nicht fertig bekommen, ihre werthe Person eine Stunde in den Dienst der Partei zu stellen. Vor den Wahllocalen sieht man oft ganze Gruppen stehen, welche den fleißigen Genossen zusehen, wie diese sich im Dienste der Partei aufreiben durch Gewährung allerlei Hilfeleistungen, hauptsächlich durch Ermunterung nachlässiger Wähler u. Würden die sogenannten „guten“ Genossen, die am Nachmittag des Wahltages den Faulen gespielt, jeder auch nur einen einzigen Wähler, der der Urne fern geblieben ist, herangeholt haben, dann hätten wir auch im Osten keine Stichwahl nötig gehabt. Daß es Socialdemokraten giebt, die sich selbst bei dieser Reichstagswahl, wo doch so viel auf dem Spiele steht, für zu gut oder zu schlecht halten, auch nur eine Stunde bei der Wahlarbeit zu helfen, das hätten wir wahrhaftig nicht gedacht.

Vor der Hand gilt es nun, in der Stichwahl das Versäumte nachzuholen. Glaube Niemand, daß der Kreis nun ganz von selbst uns zuhelfen muß; diesem Dusek könnte am Ende doch ein recht unliebsames Erwachen folgen.

Der gewaltige Zuwachs der socialdemokratischen Stimmen in den Oberschlesischen Wahlkreisen ist durch folgende Zahlen ersichtlich: Im Jahre 1893 sind bei der Hauptwahl in sämtlichen Wahlkreisen des Regierungsbezirks Oppeln für unsere Partei 4722 Stimmen abgegeben worden, während jetzt schon die Zahl der für unsere Partei abgegebenen Stimmen rund 20,000 beträgt. Das arbeitende Volk Oberschlesiens beginnt zu erwachen!

„Früchte des Socialismus.“ Unter dieser Epithete berichtet die „Oberschles. Volkstimme“ aus Kocklowitz unterm 15. Juni:

„Ein ebenso empörender als aufregender Vorfall spielte heute bei der Abendandacht in der hiesigen Pfarrkirche ab. Nach beendigter (!) Andacht wies Herr Pfarrer Tunkel auf die in den socialdemokratischen Flugschriften enthaltenen Lügen hin und besonders auf die so oft darin vorkommende Behauptung, daß die Geistlichen das Volk beifügen, als der socialdemokratisch gestimmte Arbeiter Br... aus „Eintochthütte“ die Rede mit den Worten unterbrach: „Freilich beifügen die Pfarrer das Volk!“ Eine allgemeine Entrüstung war die Folge dieser Sündung. Die in der Nähe des Sündenbühnen stehenden Männer packten denselben und unter Faustschlägen wurde er aus der Kirche geschleift. Draußen erigerte er nur durch das Dazwischentreten besserer Männer der Gerechtigkeit. Bei dem eigentlichen Tumult mußte Anfangs Niemand, was es eigentlich gabe, Frauen und Kinder, die wohl ihren Seeliger bedroht glaubten, drängten sich neugierig an den Altar heran. Im Dorfe selber verbreiteten sich blühen die unfürnigsten Gerüchte, wie z. B. das Gerücht von einem Attentat auf Herrn Pfarrer Tunkel. Eine allgemeine und durchaus gerechtfertigte fühlende Entrüstung beherrschte die Bevölkerung. Es sind wahrlich traurige Früchte, die aus den Lehren dieser „Volksgläubler“ erblühen. Möge dieser Vorfall allein ein warnendes Beispiel sein und der katholischen Arbeiterbevölkerung die Augen über die eigentlichen Absichten der Socialdemokraten öffnen. Der vorliegende Fall beweist zur Genüge, daß die Socialdemokratie jegliche Achtung vor weltlicher und geistlicher Autorität untergräbt und dem Volke sein Heiligstes rauben will.“

Es ist jedenfalls interessant, daß Pfarrer Tunkel nach beendigter Andacht, aber noch in der Kirche, auf die in socialdemokratischen Flugschriften enthaltenen „Lügen“ hinweist, also offenbar eine Versammlung abhält, in der er öffentliche An gelegenheiten erörtert, natürlich ohne die Versammlung politisch gemeldet zu haben. Wir begreifen ja diese Tactik. In der Kirche können die Herren ungehört ihre Agitation für das Centrum treiben und dann können ja hier auch die Frauen bearbeitet werden, die nach Centrumsgrundbächen in Wahlversammlungen nicht gebildet werden. Auf diese Weise haben die politischen Versammlungen in der Kirche nach beendigter Andacht einen doppelten Zweck. Was die oberchlesischen Priester unter „Hinweisen“ auf die socialdemokratischen „Lügen“ verstehen, das ist ja zur Genüge bekannt und man kann es begreifen, wenn ein Arbeiter, dem unsere Grundzüge und Tactik nicht mehr ganz fremd sind, gegen solche Hinweise Protest einlegt. Als „Gottesdienst“ oder „gottesdienstliche Verrichtung“ kann diese nach beendeter Arbeit stattfindende Versammlung wohl nicht angesehen werden, so daß dem Arbeiter wegen Vergehens gegen § 167 Str.-G.-B. wohl kaum der Prozeß wird gemacht werden können. Die Schlussfolgerungen, die das ultramontane Blatt an diesen Vorfall knüpft, konnte sich dasselbe sparen. Das König ja gerade so, als ob das Volk in Oberschlesien bis jetzt die reinen Engel gewesen wären. Wir empfehlen der „Volkstimme“

die Einschneidung in die Criminalstatistik für Oberschlesien ober auch nur die Prüfung des Inhalts der oberchlesischen Tagespresse auf die vielen Verlegungen besonders der weltlichen Autorität hin, und das Lächerliche ihres Geschreibels wird ihr sofort klar werden. Vor Allem möge aber das Blatt dafür eintreten, daß auch die Socialdemokraten von den weltlichen und geistigen Autoritäten nicht in ihren heiligsten Gefühlen verletzt werden, das verlangt auch die unverfälschte Christenmoral.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen.

Wahlkreis Legnitz-Goldberg-Bagnau. Stichwahl zwischen Kaufmann (fr. Bp.) 8873 und Bruhns (Soe.) 7129; König (Conf.) erhielt 6880 Stimmen.

Wahlkreis Orlau-Kimpfisch-Strehlen. Stichwahl zwischen Rother (Conf.) 8562 und Wetekamp (fr. Bp.) 8853; außerdem erhielten Bernide (Centr.) 2830, Schütz (Soe.) 2497 Stimmen, resp. 37. 3 kleine Bezirke fehlen.

Wahlkreis Waldenburg. Gewählter Wahlresultat: Krause (Conf.) 7001, Kaufmann (Nall.) 2563, Feige (fr. Bp.) 2948, Burzel (Centr.) 1280, Sachse (Soe.) 11,095 Stimmen.

Wahlkreis Sagan-Sprottau. Bis jetzt gewählt Dr. Müller (fr. Bp.) 7280, von Klitzing 6336, Stolpe 1821. Stichwahl: von Wietersheim (Conf.) 3982, Steber (Centr.) 1245, Kopsch (fr. Bp.) 4214 und Stolpe (Soe.) 221, 12 Stimmen waren gesperrt. Stichwahl zwischen von Wietersheim und Kopsch erforderlich.

Wahlkreis Schweidnitz-Streitzgau. Freiherr von Klitzhofen auf Köpplitz (Conf.) 10,332, Redacteur Goldschmidt in Berlin (fr. Bp.) 5625, Redacteur Feldmann in Langenbielau (Soe.) 6742 Stimmen. Stichwahl zwischen Freiherrn von Klitzhofen und Feldmann.

Fallenberg-Grottau. Hubrich (Centr.) gewählt. Jauer-Vollenhain-Landeshut. Das Wahlergebnis steht jetzt fast ganz genau fest, nur einige sehr kleine Ortsschaften mit wenigen Stimmen fehlen. Es erhielten Stimmen Conrad (Centr.) 8055, Scholz (Conf.) 4645, Hermes (fr. Bp.) 4215, Timm (Antik.) 287 und Krätzig (Soe.) 3761. Stichwahl zwischen Scholz und Hermes.

Wahlkreis Grünberg-Freystadt. Nach den letzten Wahlergebnissen erhielten im ganzen Freystadt (Conf.) 6175, Mündel (fr. Bp.) 6915, Dr. Borich (Centr.) 1598, Stolpe (Soe.) 3027 Stimmen. Mitin Stichwahl zwischen Prinz Schönau-Garolath und Mündel.

Wahlkreis Lauban-Görlitz. Gesamtergebnis: Stadtrath Schabitz (fr. Bp.) 9431, Dr. Borich (Centr.) 975, Stadtrath Lüders (fr. Bp.) 11,399, Keller (Soe.) 11,784. Stichwahl zwischen Lüders und Keller.

Wahlkreis Glogau. Bekannt ist das Ergebnis aus den Städten Glogau und Kollwitz und 94 Ortsschaften. Es erhielten Hoffmeister (fr. Bp.) 3743, Krause (Conf.) 3002, Herfel (Centr.) 1253, Stolpe (Soe.) 1836 Stimmen. Aus 43 Ortsschaften fehlen die Resultate noch. Es findet aber bestimmt Stichwahl zwischen Hoffmeister und Krause statt.

Wahlkreis Landeshut-Jauer-Vollenhain. Voraussigtes Gesamtergebnis: Scholz (Conf.) 4654, Pfarrer Conrad (Centr.) 3055, Timm (Bischop.) 287, Dr. Hermes (fr. Bp.) 4215, Krätzig (Soe.) 3761. Nur einige kleine Ortsschaften fehlen. Voraussigtes Stichwahl zwischen Scholz und Dr. Hermes. — Einzelresultate: In Jauer (Stadt) wurden abgegeben 299 conservativ, 661 freimüthig, 142 Centrums-, 58 antisemitische und 453 socialdemokratische Stimmen.

Wahlkreis Rothenburg-Soyerswerda. Graf Arnim gewählt. Bis auf einige kleine Ortsschaften stellt sich das Resultat wie folgt: Graf Arnim (Conf.) 7089, Dr. Borich (Centr.) 79, Dr. Hoffstein (fr. Bp.) 2953, Keller (Soe.) 1496.

Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg. Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen gegen den Agrarier von Wittlich u. Gaffron gewählt.

Wahlkreis Oppeln. Stichwahl zwischen Symula (poln. Citr.) 6164 und Wolny (Bisch. Citr.) 5752.

Wahlkreis Groß-Strehlitz-Cosel. Pfarrer Slowacki (Citr.) gewählt.

Wahlkreis Kattowitz-Boberge. Das Wahlergebnis aller bis auf 12 Wahlbezirke ist: Amtgerichtsrath Procha 18,865, Redacteur Morawski 8648 Stimmen. Procha's Wahl absolut sicher; trotzdem giebt das Anmessen der socialdemokratischen Stimmen um rund 8000 sehr zu denken.

Neustadt OS. Strzoda (Centr.) gewählt. Beuthen OS. Zarnowitz. Der Centrums кандидат Dr. Strehpan ist gewählt. Aus Beuthen und Umgegend, sowie aus Zarnowitz und Könnighütte liegen folgende Zahlen vor: Es erhielten: Dr. Strehpan 11,323, Mündel (fr. Bp.) 826, Sachse (Soe.) 5342.

\* Der Stadtverordneten-Versammlung, die Montag, den 20. d. Mts., ihre nächste Sitzung abhält, ist eine Anzahl Vorlagen zugegangen, von denen mehrere größere Wichtigkeit besitzen. Nach einem Magistratsantrage soll vom 1. October d. J. ab der Prozentsatz für die Sparcassen der Sparkasse von 2 1/2 Prozent auf 2 1/2 Prozent erhöht werden. Zur Begründung des Antrages wird bemerkt, daß bei Einführung der jetzigen Verzinsung der Sparcassen vorhanden gewesene durchschnittliche Zinsfuß für die Anlagecapitalien der Kasse (3 1/2 Prozent) sich seither auf etwa 3 1/2 Prozent erhöht habe und auf dieser Höhe sich zu halten scheint.

Der Ueberfluß der Sparkasse aus dem Rechnungsjahre 1897/98 ist nunmehr auf 46,896 M. 74 Pf. ermittelt. Der Magistrat will ihn wie folgt verwenden: 20,000 M. der Altersspargasse, 100,000 M. 74 Pf. dem besonderen Reservefonds für Kursgewinne und -Verluste, 307,146 M. für Schulhausbauten und zur Erwerbung von Schulgrundstücken, 27,000 M. zur Beschaffung von Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen, 5800 M. Zuschuß an die Verwaltung der Volkshilfsanstalten, je 800 M. dem Bernhardtin, dem Heiligengeist- und dem Neustädter Hospitale, 2100 M. dem Hospitale zum hl. Grabe, 700 M. der Ehrenpforte und 3550 M. dem Hospitale für alte, hilflose Dienstheden.

Nach dem Endabschlusse der Staatshaushaltsrechnung für das Rechnungsjahr 1897/98 verbleibt aus diesem Rechnungsjahre ein reiner Ueberfluß von 861,845 Mark 92 Pf., welcher Betrag in den Staatshaushaltsplan für 1899/1900 als außerordentliche Einnahme eingestellt werden wird.

Der Bau eines neuen Armenhauses in Herrnprosch wird hoffentlich nun bald in Angriff genommen werden. Der Magistrat beantragt jetzt die Entsendung eines aus vier Magistratsmitgliedern und acht Stadtverordneten bestehenden Sonder-Ausschusses zur Verathung der Specialprojekte für den Neubau eines Armenhauses in Herrnprosch, sowie zur Beschlußfassung in allen Angelegenheiten der Ausführung des Bauprojectes.

Die Weidenstraße, die schon seit dem Verzeir nicht entleert genügt, soll auf ihrer westlichen Seite behufs Verbreiterung derselben eine neue Fluchtlinie erhalten. Die Straßensbreite, die gegenwärtig 9 Meter beträgt, ... sich dann je nach dem Vortritt der östlichen Häuserreihe zwischen 12,60 und 14,00 Meter bewegen.

Die Neupflanzung der Ratter Wilhelmstraße zwischen Sabowakraße und Glaserstraße hat vollständig unter Aufschluß des östlichen Theiles des Fahrdammes erfolgen müssen, weil es trotz vielfacher Verhandlungen nicht gelang, die zur Regulierung der Straße nach Maßgabe des festgesetzten Bauplanes erforderlichen Stelle der Fahrdammes auf der Ostseite der Straße von Kammhagen Grundbesitzigern zu erwerben. Es bleibt daher nur die



